

Käferfrass in Weisstannenbeständen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **2 (1851)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Käferfraß in Weißtannenbeständen.

Es ist eine bislang so ziemlich allgemein angenommene Ansicht gewesen, daß unsere Waldungen in der Schweiz sowohl wegen der Höhenlage des Landes überhaupt, als auch namentlich wegen der geringeren Flächenausdehnung reiner Nadelholzbestände, so viel als sicher gegen größere Insektenzerstörungen seien. Es unterliegt auch gar keinem Zweifel, daß diese Ansicht, auf richtige Grundsätze sich stützend, jedenfalls etwas Wahres an sich hat. Wenn man nämlich die Größe der an manchen Orten bei uns vorkommenden Insektenverderbnisse nur mit den Insektenverheerungen vergleicht, wie selbe in Deutschlands reinen Kiefern- oder Fichtenwäldern vorkommen und dabei nur die Flächengrößen der von Raupen und Käfern zerstörten Bestände und die oft in die Tausende gehenden Klafter in's Auge faßt, welche in Folge von Insektenfraß aufgearbeitet werden mußten, so erscheint das, was wir von Insektenverderbniß bei uns hier und da wahrnehmen, allerdings geringfügig; allein man muß dabei auch nicht vergessen, in welchem Verhältniß die Flächenausdehnung unserer Waldcomplexe zu derjenigen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands steht.

Zieht man diese Verhältnißzahlen mit in die Beurtheilung, so wird die Sache schon ganz anders sich herausstellen und wir werden wenigstens zu der Einsicht gelangen, daß wir uns keinen Falls ganz der Sorglosigkeit in dieser Angelegenheit hingeben dürfen, ohne befürchten zu müssen, daß am Ende doch ein oder das andere Insekt in wirklich besorglicher Menge überhandnehmen könnte.

Zu diesem Zwecke finden wir auch in den meisten Forstgesetzen einige Andeutungen, welche Vorkehrungen bei sich ergebendem Borkenkäferfraß zu nehmen seien. —

(Fortsetzung in nächster Nummer.)